

Arbeitsprozesswissen

Die Einführung des Begriffs Arbeitsprozesswissen geht auf Kruse und das Jahr 1986 zurück. Das Arbeitsprozesswissen ist seiner Auffassung nach nötig, um den veränderten Anforderungsprofilen eines Facharbeiters gerecht zu werden. Er sieht im Arbeitsprozesswissen die Grundlage für die Übernahme von qualifizierten Tätigkeiten und damit verbunden eine „Voraussetzung für erfolgreiches Handeln“ (Kruse 1986).

Das Analysieren des Arbeitsprozesses ist notwendige Grundlage für das „Verständnis eines Gesamtarbeitsprozesses“ (ebd.). Das Verständnis bezieht sich dabei auf die „produktbezogenen, technischen, arbeitsorganisatorischen, sozialen und systembezogenen Dimensionen“ (ebd.) moderner Arbeitsprozesse. Dieses an den realen Prozessen des beruflichen Alltags orientierte Wissen ist nicht als ein weiterer Wissensinput zu sehen, sondern gewinnt erst durch die Verbindung mit praxisnahen Handlungen und Erfahrungen an Relevanz. Es ist vielmehr ein Analysieren, Durchdringen, Reflektieren und Begründen von praktischen Handlungen. Diese theoretisch-systematische und kognitive Durchdringung von berufsalitäglichen Handlungen zieht eine Aufwertung des Lernorts Berufsschule nach sich. Die Berufsschule wäre ein „Ort der Systematisierung, der konzeptionellen Vorbereitung und Nachbereitung, der Theoretisierung praktischen beruflichen Lernens und Tuns“ (Kruse 1986) und das, obwohl sich die Ideen eher auf Organisationsstrukturen innerhalb der Betriebe bezogen.

Das von Kruse ausgearbeitete Konzept des Arbeitsprozesswissens wurde in den folgenden Jahren u.a. von Fischer und Boreham weiterentwickelt und wissenschaftlich fundiert. Durch empirische Untersuchungen, die zusammenfassend in Boreham, Samurçay & Fischer 2002 dargestellt sind, kamen die Autoren zu dem Schluss, dass das Erfahrungswissen alleine nicht ausreichend ist, um komplexe, kontextnahe Kompetenzentwicklungen zu beschreiben (Fischer & Rauner 2002). Das Arbeitsprozesswissen erfasst nach Fischer & Rauner weitere Facetten beruflicher Arbeit und stellt somit ein theoretisches Gerüst zur Beschreibung kontextnaher Kompetenzen und der Verbindung von theoretischem Wissen und praktischer Erfahrung dar (Fischer & Rauner 2002). Dieses Wissen geht weit über das für alltägliche, routinierte Handlungen benötigte Wissen hinaus und beschreibt ein übergreifendes Verständnis. Das Konzept des Arbeitsprozesswissens wurde in das Englischsprachige adaptiert und dort als „work process knowledge“ bezeichnet. Boreham erweiterte, ähnlich wie Fischer (2002), das vorher eng an Organisationsstrukturen gebundene Konzept auf eine ganzheitliche Arbeitsaktivität. In Untersuchungen, mehr dazu in Boreham,

Samurçay & Fischer 2002, wurde nach Wissenstypen gesucht, die in neuen beruflichen Kontexten die Verzahnung von theoretischem und praktischem Wissen in adäquater Weise erklären. Der zentrale Aspekt dieser Studien war das Identifizieren von Situationen, in denen aus Theoriewissen und praktischen Erfahrungen das Arbeitsprozesswissen entstanden ist (Fischer 2002). Griffiths & Guile fokussieren in ihrer Bilanzierung (Griffiths & Guile 2003) auf die beiden folgenden Hauptmerkmale des erweiterten Modells des Arbeitsprozesswissens: Der Wandel hin zum Verständnis von ganzheitlichen Prozessen beginnt mit praktischen Erfahrungen. Diese dienen als Fundament und befähigen den Lerner, die Theorie in die berufliche Praxis zu implementieren. Das Arbeitsprozesswissen ist die Verknüpfung von Erfahrung und reinem Fachwissen. Es verbindet demnach Theorie- und Praxiswissen. Dabei werden beide Wissensarten erst in Relation zueinander wertvoll. Das Arbeitsprozesswissen ist ein wichtiges Element innerhalb neuer Modelle zur Beschreibung von work experience und VET im allgemeinen (Griffiths & Guile 2003). Durch die Ansätze von Griffiths & Guile (2003) kommt es mehr als zwanzig Jahre nach Ausarbeitung zu einer Renaissance des Konzepts.

Literatur:

- Boreham, N., Samurçay, R. & Fischer, M. (eds) (2002): *Work Process Knowledge*. London: Routledge.
- Fischer, M. (2002): *Work Experience as an Element of Work Process Knowledge*, in N. Boreham, R. Samurçay & M. Fischer (eds) (2002) *Work Process Knowledge*. London: Routledge. 119-133.
- Fischer, M. & Rauner, F. (2002): *The implications of work process knowledge for vocational education and training*, in N. Boreham, R. Samurçay & M. Fischer (eds) (2002) *Work Process Knowledge*. London: Routledge. 160-170.
- Griffiths, T. & Guile, D. (2003): *A Connective Model of Learning: the implications for work process knowledge*. *European Educational Research Journal*, 2 (1), 56-73.
- Kruse, W. (1986): *Von der Notwendigkeit des Arbeitsprozesswissens*, in: J. Schweitzer (Hrsg), *Bildung für eine menschliche Zukunft*, München. 188-193.

Daniel Pittich M. Ed.

TU Darmstadt
Arbeitsbereich Technikdidaktik